

Vor der Nase Washingtons

Während in Miami die Freunde von Luis Posada Carriles dessen Prozeßerfolg feiern, outen sich Konterrevolutionäre in Kuba als Angehörige der Staatssicherheit

Von André Scheer



Eine Zuckerfabrik war 1961 der Befehlsstand Fidel Castros in der Schweinebucht. Heute erinnert hier ein Museum an die »erste militärische Niederlage des Imperialismus in Lateinamerika«
Foto: dpa

Mit einem Festbankett in dem Nobelclub »Big Five« im Zentrum von Miami haben die Freunde von Luis Posada Carriles am Mittwoch den Prozeßerfolg des Terroristen und CIA-Agenten gefeiert. Posada war am vergangenen Wochenende im texanischen El Paso von dem Vorwurf freigesprochen worden, die US-Einwanderungsbehörden belogen zu haben, als er gegenüber deren Beamten seine Beteiligung an einer Serie von Bombenanschlägen auf kubanische Hotels Mitte der 90er Jahre leugnete. Venezuela fordert außerdem Posadas Auslieferung wegen dessen Beteiligung an dem Attentat auf ein kubanisches Verkehrsflugzeug 1976, bei dem 73 Menschen ums Leben kamen. Wegen dieses Anschlags, der sich in venezolanischem Luftraum ereignete, saß Posada neun Jahre lang in Venezuela im Gefängnis, bevor ihm 1985 offenbar mit Hilfe der CIA die Flucht gelang.

Ohne den juristischen Erfolg Posadas hätten die antikommunistischen Gruppen in Miami dieser Tage wenig zu feiern gehabt. Der 50. Jahrestag der Invasion in der Schweinebucht, an deren Vorbereitung Posada Carriles selbst beteiligt war, ist für diese Leute jedenfalls kein Grund zum Jubeln. Rund 1500 vom US-Geheimdienst CIA trainierte und ausgerüstete Exilkubaner waren damals, am 17. April 1961, an der Playa Girón, einem Strand in der Schweinebucht, gelandet, um die revolutionäre Regierung Kubas militärisch zu stürzen. Der Plan scheiterte, weil es den kubanischen Milizionären in weniger als 72 Stunden gelang, die Konterrevolutionäre zurück ins Meer zu jagen.

In Kuba steht »Playa Girón« seither für die »erste militärische Niederlage des Imperialismus in Lateinamerika«, wie es das kleine Museum in der ehemaligen Zuckerfabrik Central Australia stolz verkündet. In dem damaligen Befehlsstand Fidel Castros sind heute die Reste abgeschossener Flugzeuge der Invasoren und Fotos der damals getöteten Milizionäre ausgestellt. Ausdrücklich weist das Museum auch darauf hin, daß die Kubaner damals bereits den Sozialismus verteidigten. Am 15. April hatten US-amerikanische Flugzeuge, die zur Tarnung mit den kubanischen Hoheitszeichen bemalt worden waren, die Flughäfen von Ciudad Libertad, San Antonio de los Baños und Santiago de Cuba bombardiert. Bei einer Trauerfeier für die dabei Getöteten proklamierte Fidel Castro am folgenden Tag den sozialistischen Charakter der Kubanischen Revolution: »Was sie uns nicht verzeihen können, ist, daß wir hier, direkt vor der Nase der Vereinigten Staaten, eine sozialistische

Revolution durchgeführt haben! Und diese sozialistische Revolution werden wir mit diesen Gewehren verteidigen!« Tausende Milizionäre streckten ihre Gewehre in den Himmel und bejubelten die Worte ihres Comandante en Jefe.

Mehr als 700 Konterrevolutionäre wurden im Zuge der Kämpfe verhaftet und später im Austausch gegen Medikamente in die USA ausgeflogen. Dort wurden sie von US-Präsident John F. Kennedy empfangen, der die Fahne der »Brigade 2506« entgegennahm und pathetisch erklärte, dieses Banner werde den Kämpfern »in einem freien Havanna zurückgegeben«. »Gibt es in Miami eine Kneipe, die Freies Havanna heißt?« fragte die kubanische Wochenschau damals ironisch, und tatsächlich ist es Washington auch ein halbes Jahrhundert später nicht gelungen, sich der sozialistischen Revolution vor seiner Nase zu entledigen.

Statt dessen mußte die CIA zuletzt immer neue Tiefschläge verkräften. Im kubanischen Fernsehen läuft Woche für Woche die Reihe »Las Razones de Cuba« (Die Gründe Kubas). In nahezu jeder Folge treten dort teilweise hochrangige Vertreter der in Kuba aktiven konterrevolutionären Gruppen auf, die sich plötzlich als Angehörige der kubanischen Staatssicherheit outen. Zuletzt war es in der vergangenen Woche der Schriftsteller Raúl Capote, dessen Kolumnen in der von Miami aus betriebenen Internetplattform Cubanet und in der Tageszeitung Miami Herald erschienen. Im kubanischen Fernsehen berichtete Capote nun, wie die CIA in Kuba aktiv ist, um geeignete Leute künstlich zu Führungspersonlichkeiten aufzubauen, die den regierungsfeindlichen Aktivitäten ein Gesicht geben sollen. Zuvor hatte bereits der Internetdienst Wikileaks enthüllt, daß die US-Interessenvertretung in Havanna keinerlei Hoffnung mehr in die »alten Köpfe« der zerstrittenen kubanischen Dissidentenszene setzt.

Trotz der vielen wirtschaftlichen Probleme, mit denen das Land zu kämpfen hat, herrscht in Kuba also durchaus eine optimistisch stimmende Atmosphäre, wenn am Samstag in Havanna der VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas eröffnet wird.

»Schande der US-Administration«

Kuba protestiert gegen Urteil über Luis Posada Carriles und fordert Freilassung der »Cuban Five«. Gespräch mit Raúl Becerra

Interview: André Scheer



Raúl Becerra ist Botschafter Kubas in Berlin

Am vergangenen Wochenende ging in den USA der Prozeß gegen den Terroristen Luis Posada Carriles zu Ende. Er wurde in allen Anklagepunkten freigesprochen. Haben Sie etwas anderes erwartet?

Vor dem Hintergrund der Verbindungen, die die USA, die CIA und das FBI mit dem Terrorismus in Kuba haben, war zu befürchten, daß dieser Prozeß so ausgehen würde. Allerdings wäre es bei den zahlreichen Informationen, über die die US-Regierung auch durch Dokumente verfügt, die ihr aus Kuba zur Verfügung gestellt wurden, nachvollziehbar gewesen, wenn er doch

verurteilt worden wäre, selbst wenn es nur für die schwache Anklage gewesen wäre, die Einwanderungsbehörden in El Paso, Texas, belogen zu haben. An diesem Ort nahe der mexikanischen Grenze dauern solche Prozesse normalerweise 20 Minuten, in denen darüber entschieden wird, ob ein Einwanderer in den USA bleiben darf oder abgeschoben wird. Dieser dauerte jedoch drei Monate, um Posada dann am Ende innerhalb von drei Stunden freizusprechen, obwohl seine Schuld erwiesen ist. Das war eine große Farce. Es ist ganz offensichtlich, daß es in den USA ein Interesse gibt, diesen Terroristen zu beschützen. Gleichzeitig präsentieren sie sich als die großen Kämpfer gegen den Terrorismus. Ihr sogenannter Krieg gegen den Terrorismus hat weltweit bereits Millionen Menschenleben gefordert. Aber Posada Carriles kann sich frei in den USA bewegen, und es gibt auch noch andere wie Orlando Bosch. Wir müssen daran erinnern, daß mehr als 3450 Kubaner durch die terroristischen Aktionen in diesen Jahren ermordet wurden. Trotzdem kennen wir keinen einzigen Täter, der in den USA, wo sie alle leben, dafür zur Rechenschaft gezogen worden wäre. Posada Carriles in Freiheit zu belassen, zeigt deshalb, daß es für die USA »gute« und »schlechte Terroristen« gibt.

Welche Schritte wird die kubanische Regierung jetzt ergreifen?

Die kubanische Regierung hat diese Entscheidung verurteilt und wird diese Schande der nordamerikanischen Administration weiter anklagen. Vor allem aber verlangt die venezolanische Regierung die Auslieferung von Posada Carriles, der aus einem venezolanischen Gefängnis geflohen ist, und gegen den in Venezuela auch wegen Folterungen, Morden und anderen Gewaltverbrechen ermittelt wird.

Vor wenigen Tagen hat der frühere US-Präsident James Carter die Freilassung der fünf seit über zwölf Jahren in US-Gefängnissen inhaftierten Kubaner gefordert. Glauben Sie, daß er genügend Einfluß bei Barack Obama hat, um diese Forderung durchzusetzen?

Als ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten hat Carter die Möglichkeit, sich nach Auslandsreisen mit seinem Amtsnachfolger zu treffen und diesen über seine Besuche zu informieren. Es könnte zweifellos ein positiver Beitrag sein, wenn er als ehemaliger Präsident Obama seine Einschätzungen über den Fall der Fünf darlegt, und er hat ja selbst öffentlich erklärt, daß er ihre Inhaftierung für ungerecht hält.

Carter forderte aber auch die Freilassung des in Kuba inhaftierten US-Bürgers Alan Gross...

Herr Gross hat gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt. In der kommenden Woche wird das Urteil in zweiter Instanz gefällt, und erst dann wird der Prozeß abgeschlossen sein. Es war ein vollkommen sauberes Verfahren, bei dem die Schuld des Herrn Gross nachgewiesen wurde, in Kuba Technik verteilt zu haben, um der Subversion zu helfen. Er hat alle Verfahrensgarantien genossen, hatte seine Verteidigung, Kontakt zu seiner Familie, die US-Interessenvertretung in Havanna war während des gesamten Verfahrens präsent.



KUBA FEIERT

Demonstration, Parade und Parteitag

Die riesige Plaza de la Revolución im Herzen Havannas wird am Samstag Schauplatz einer Militärparade und einer Großdemonstration, mit der Kuba an den 50. Jahrestag der Proklamation des sozialistischen Charakters der Revolution und des Sieges über die CIA-geführte Invasion in der Schweinebucht erinnert. Am gleichen Tag wird auch mit einer öffentlichen Sitzung, die im Fernsehen übertragen werden soll, der VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) eröffnet. Im Mittelpunkt der Beratungen dieses Kongresses stehen Wirtschaftsfragen. Offenbar sollen aber auch personelle Veränderungen beschlossen werden, so die Neuzusammensetzung des Zentralkomitees der Partei.

Die KP Kubas wurde offiziell am 3. Oktober 1965 konstituiert. Zuvor hatten sich seit dem Sieg der Revolution 1959 Fidel Castros Bewegung 26. Juli, die marxistische Sozialistische Volkspartei und die studentisch geprägte Widerstandsbewegung Revolutionäres Direktorium schrittweise zu einer Organisation zusammengeschlossen. Als Vorstufe zur Gründung der KP war 1962 die Vereinte Partei der Sozialistischen Revolution Kubas (PURSC) gegründet worden. Im Mai 2003 bezifferte die theoretische Zeitschrift der PCC, *Cuba Socialista*, die Mitgliederzahl der Partei auf über 850.000, die in 62.800 Basisgruppen organisiert sind. Zentralorgan ist die Tageszeitung *Granma*, von der es auch eine internationale Ausgabe - unter anderem in deutscher, Sprache - gibt. Der formell noch als Erster Sekretär des ZK an der Spitze der Organisation stehende Fidel Castro hatte bereits vor einigen Wochen erklärt, daß er sich seit seiner Erkrankung nicht mehr im Amt sieht. Sein Stellvertreter ist der kubanische Präsident Raúl Castro. (scha)

t Am Freitag auf den Themaseiten der jW: Horst Schäfer über die Beteiligung der USA an der Invasion in der Schweinebucht

t Am Sonnabend in der jW-Wochenendbeilage: Gespräch mit dem kubanischen Journalisten Luis Báez, der als Kriegsberichterstatter aus der Schweinebucht berichtete.